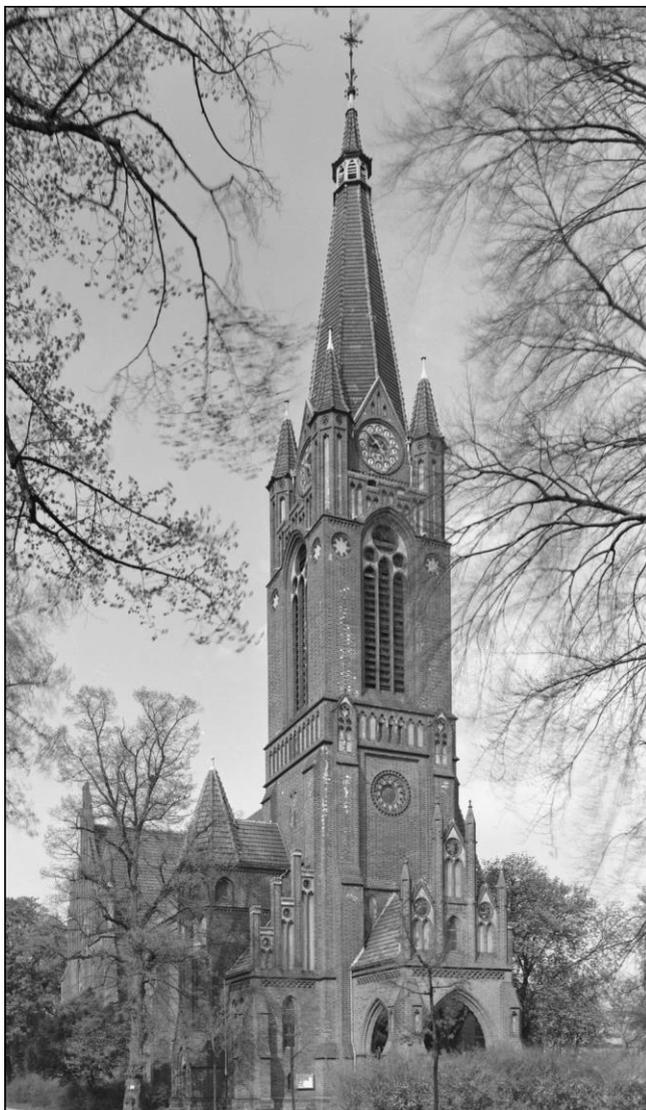
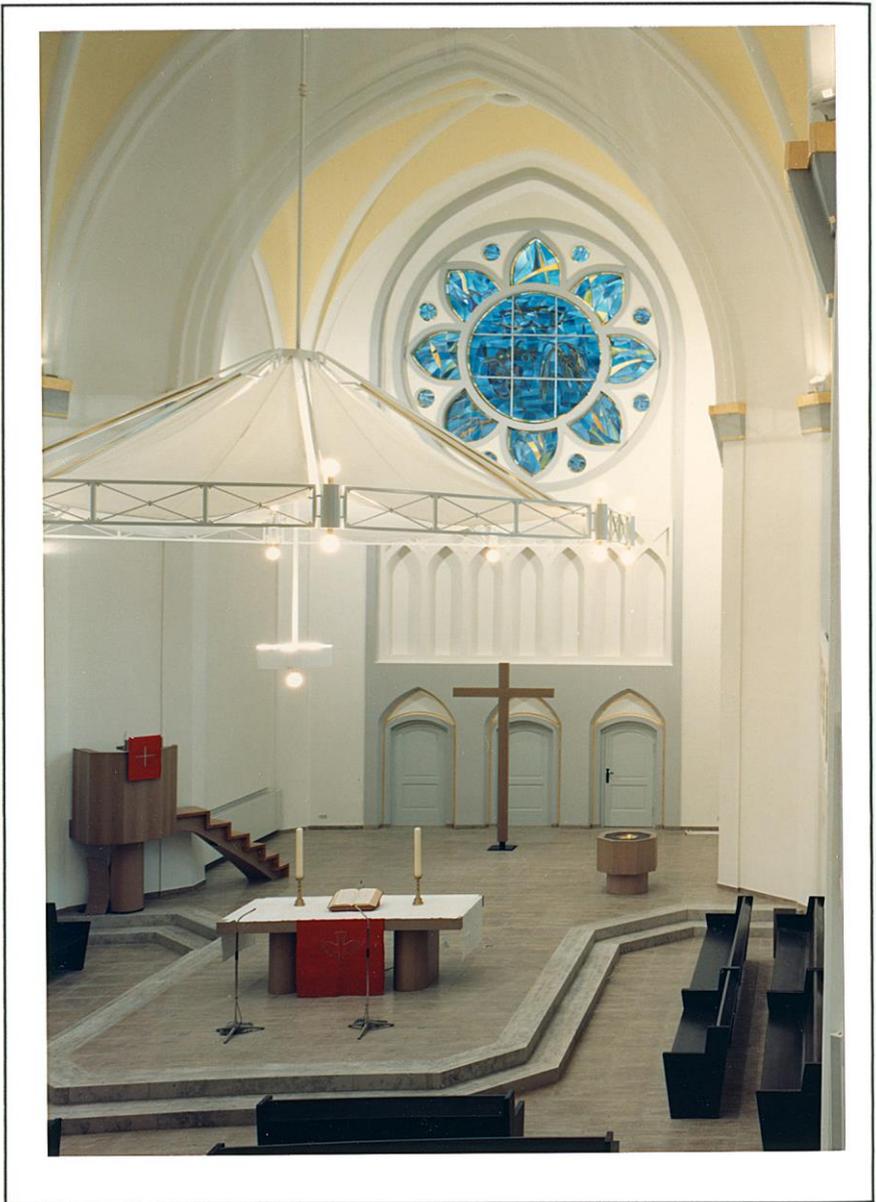


Pauluskirche Lichterfelde



Dokumentation einer Renovierung
1987



Innenansicht der renovierten Kirche

Pauluskirche Lichterfelde

Dokumentation
einer Renovierung
1987

Inhalt

| | |
|--|----|
| Angelika Fischer: Die Pauluskirche in Berlin-Lichterfelde,..... | 7 |
| Peter Lehrecke: Zur Renovierung der Pauluskirche, | 25 |
| Wallgang Dinglinger: Die Orgel in der Pauluskirche, | 28 |
| Elisabeth Dilschneider: Die Fenster der Pauluskirche, | 33 |
| Die Pfarrer der Pauluskirche,..... | 35 |

Fotos: Klaus Böse, Archiv Paulus-Gemeinde und EMZ
Verantwortlich für den Inhalt: Paul-Gerhard Fränkle
Herstellung: Wichern-Verlag, Berlin 1987

Dem Apostel Paulus
den es Namens diese
schöne Kirche trägt,
verdankt die ganze
Christenheit des Segenswunsches:

Die Gnade
unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft
des Heiligen Geistes,
sei mit euch allen

Für Wieder-
einweihung
der Paulus-Kirche
Lichterfelde
am 18. X. 1987

Dr. Martin Kruse
Bischof

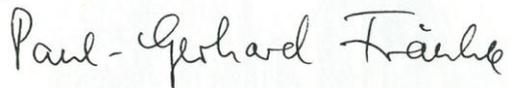
Vorwort

Nun können wir sie also wieder in den Dienst stellen, unsere Pauluskirche! In weniger als neun Jahrzehnten darf die Gemeinde mit ihren Gästen nun sozusagen die dritte Einweihung feiern, aus Gründen, die wir kennen und die auf den folgenden Seiten unserer kleinen "Festschrift" auch nachzulesen sind. Eine "neue" Kirche schafft nicht gleich eine neue Gemeinde. Es gibt aber neue Angebote:

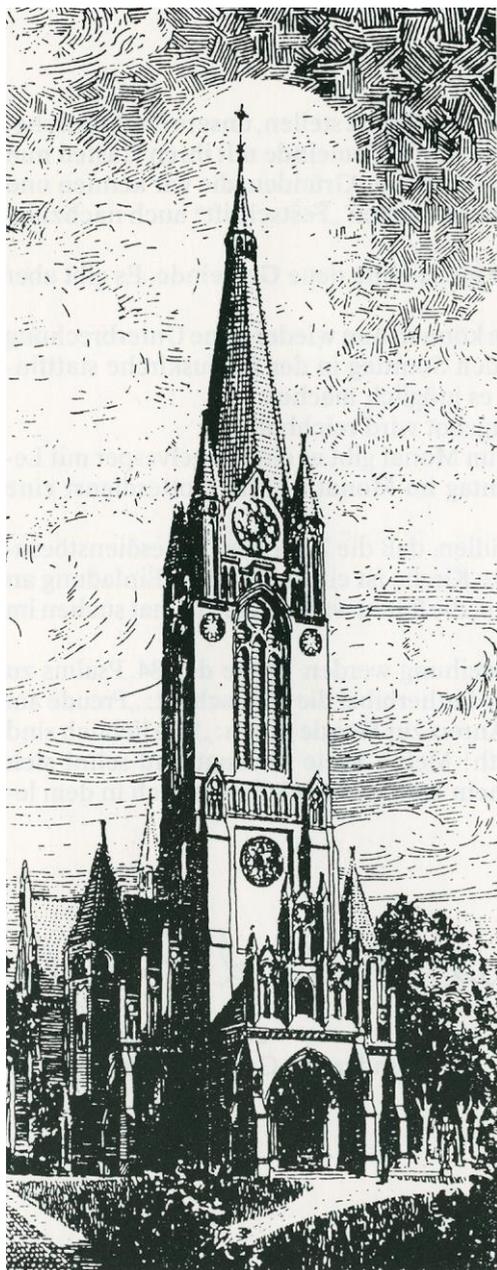
1. Unsere 10-Uhr-Gottesdienste können nun wieder ohne Unterbrechung durch die kalte Jahreszeit jeden Sonntag in der Pauluskirche stattfinden; die neue Heizung wird es möglich machen.
2. Das kirchenmusikalische Angebot wird reichhaltiger: An jedem ersten Sonnabend im Monat gibt es eine Orgelvesper mit Lesung, und jeden dritten Sonntag im Monat soll im Gottesdienst eine Kantate aufgeführt werden.

Ob sich unsere Erwartungen erfüllen, daß die Zahl der Gottesdienstbesucher steigen wird? Die renovierte Kirche ist eine besondere Einladung an alle, die Gottes Wort hören wollen, die feiern wollen, die Heimat suchen im Hause Gottes.

Im Gottesdienst zur Wiedereinweihung werden Worte des 84. Psalms zu hören sein. Der Psalm trägt in der Lutherbibel die Überschrift: „Freude am Hause Gottes“. Er soll auch uns Anreiz zur Freude geben: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott!“



Paul-Gerhard Fränkle
Vorsitzender des Gemeindegemeinderates



*Herr, ich habe lieb
die Stätte deines
Hauses und den Ort,
da deine Ehre wohnt.
Ps. 26,8*

Pfarrerin Angelika Fischer

Die Pauluskirche in Berlin-Lichterfelde

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13,14). Das Volk Gottes, die Gemeinde Jesu Christi ist das wandernde Gottesvolk, auf das Ziel des Reiches Gottes zu. Und doch auch wieder die Gemeinschaft von sehr irdischen, erdegebundenen Menschen, die Geborgenheit zum Leben brauchen wie die Luft zum Atmen. Das Volk des alten Bundes pflegte und liebte das ‚Zelt‘, die ‚Stiftshütte‘ während der langen Wüstenwanderung; die Jünger Jesu fragten ihn mehrfach nach seinem und damit zugleich ihrem Zuhause, und einige von ihnen möchten auf dem Tabor ‚Hütten bauen‘ zum gemeinsamen Verweilen.

Kirchgebäude sind das vorläufige, irdische Zuhause christlicher Gemeinden. Zur Ehre Gottes und zur Freude vieler Menschen, oft schön und wertvoll errichtet, doch auch allen Eingriffen und Ereignissen irdischer Zeitläufte ausgesetzt. Das Schicksal der jetzt siebenundachtzigjährigen ‚Pauluskirche zu Groß-Lichterfelde‘ zeigt es ebenso wie das der alten Dome, des Tempels in Jerusalem und der Synagogen.

Aus dem Dorf Lichterfelde war ‚Groß-Lichterfelde‘ geworden. Wie vielerorts in Großberlin wurde es in der Alten Dorfkirche zu eng: am 2. Juni 1900 wurde die für 250000,- Reichsmark in zweijähriger Bauzeit errichtete Pauluskirche eingeweiht. Der Architekt war Fritz Gottlob.

Wie so viele Kirchbauten jener Zeit wurde die Pauluskirche im Sinne norddeutscher Backsteingotik des XIV. Jahrhunderts in durchgebildeter Ziegelarchitektur errichtet. Die Form des ausgeprägten schmalen Längsschiffs ergab sich einerseits aus der relativ schmalen ‚Dorfaue‘ als Baugrund und andererseits der damals selbstverständlichen ‚Frontalform‘ des Gottesdienstes. Predigt als Vortrag, Gemeinde als Auditorium.

Die Innenausstattung war relativ prächtig. Für sich etwas langweilende Kinder und Konfirmanden gab es viel anzuschauen.

Die ‚Baubeschreibung‘ sagt: "Die dekorative Ausstattung der Kirche steigert sich nach dem Chor hin, in dem folgende Hauptmomente aus dem Leben Christi dargestellt sind: Christus am Ölberg (Altarbild), Grablegung Christi (Altarbild), Auferstehung Christi (Altarbild), Kreuzigung Christi (Kruzifix an der Altarwand), Himmelfahrt Christi (Chorfenster), Christus in den Wolken thronend (Scheitel des Triumphbogens). Die sämtlichen mehr oder weniger reich ausgestatteten Kirchenfenster sind Stiftungen, von denen besonders hervorzuheben sind: von Seiner Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin das Chorfenster, von der bürgerlichen Gemeindevertretung das Paulusfenster, von der Groß-Lichterfelder Loge das Johannesfenster."

Einweihung der Paulus-Kirche zu Groß-Lichterfelde am Sonnabend den 2^{ten} Juni 1900.

Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und den Menschen in Wohlgefallen

Chorfenster gestiftet von Herrn Majestäten

Erbaut in den Jahren 1898 - 1900 unter dem Protectorate
Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Auguste Victoria
von der Gemeinde Groß-Lichterfelde durch den Architekten Fritz Gottsch.

fr. Hüttler, Bres. 1900

Festordnung

für die Einweihung der „Paulus-Kirche“ zu Groß-Lichterfelde

am Sonnabend, den 2. Juni 1900.

Am 11^{3/4} Uhr haben die geladenen Gäste und Gemeindeglieder ihre Plätze in der Kirche eingenommen.

Beim Herannahen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin beginnen die Glocken zu läuten.

Ihre Majestät werden um 12 Uhr an der Kirchenthür empfangen von:

dem Generalsuperintendenten von Berlin, Probst D. **Faber**,
dem Superintendenten **Lange**,
dem Pfarrer **Stolte**,
dem Pfarrer **Steinmann**,
dem Pfarrer **Muß**,
den Kirchenältesten und drei Mitgliedern der kirchlichen Gemeinde-Vertretung,
dem Gemeinde-Vorscher, Bürgermeister a. D. **Schufz**,
den Gemeinde-Schöffen und drei Mitgliedern der bürgerlichen Gemeinde-Vertretung,
dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. **Studt**,
dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, D. **Barthhausen**,
dem Vice-Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, Professor D. **Frht. v. d. Holtz**,
dem Präsidenten des Königl. Konsistoriums, D. **Schmidt**,
dem Regierungspräsidenten von **Mollke**,
dem Landrath von **Stubenrauch**,
dem Architekten **Holtzob**.

Ihre Majestät werden durch den Generalsuperintendenten Probst D. **Faber** begrüßt. Der Gemeinde-Vorscher **Schufz** überreicht Ihrer Majestät den Schlüssel, den er aus den Händen des Architekten **Holtzob** in Empfang nimmt, und bittet, die Erschließung des Gotteshauses zu befehlen.

Ihre Majestät übergeben den Schlüssel an den Generalsuperintendenten D. **Faber**, dieser an den Pfarrer **Stolte**, welcher die Kirchenthür öffnet.

Ihre Majestät betreten die Kirche und werden unter Vorantritt:
des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, D. **Barthhausen**,
des Präsidenten des Königl. Konsistoriums, D. **Schmidt**,
des Generalsuperintendenten D. **Faber**,
des Superintendenten **Lange**,
des Pfarrers **Stolte**,
des Pfarrers **Steinmann**,
des Pfarrers **Muß**
zu Ihrem Platze geleitet.

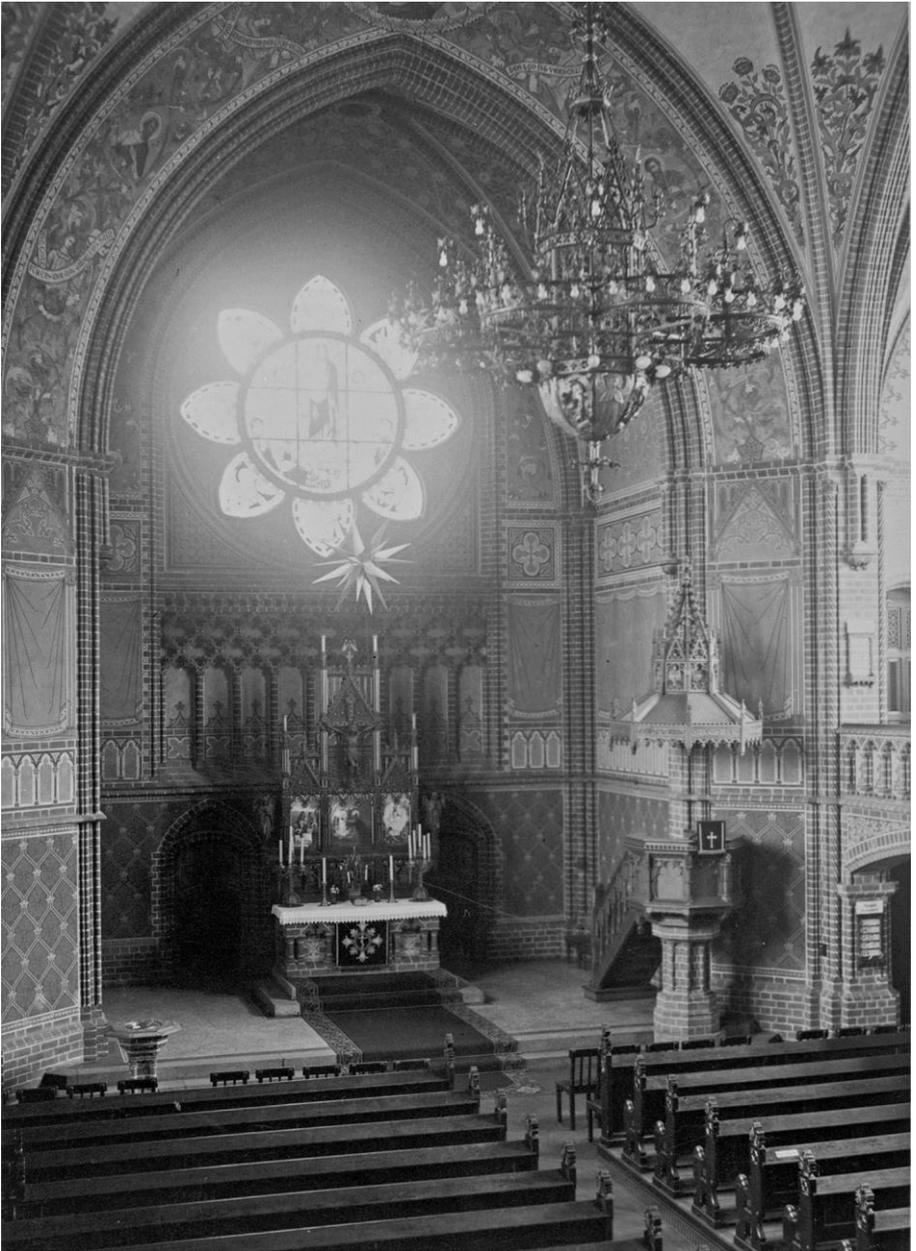
Beim Eintreten Ihrer Majestät Chorgesang des Gr.-Lichterfelder Chorvereins:

Psalm 100.

Juchzet dem Herrn, alle Welt! Dient dem Herrn mit Freuden! Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Befennet, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben! Dantet ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für. (Mendelssohn.)

Abgang der Gemeinde unter Posaunenbegleitung:

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder thut,
Dem Gott, der mein Gemüte
Mit seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt;
Gehet unserm Gott die Ehre!



Der Innenraum der alten Pauluskirche

Zur festlichen Einweihung entsandte die Kaiserin Auguste Viktoria im letzten Augenblick an ihrer Statt den Freiherrn von Mirbach. Wenige Tage darauf holte sie den Besuch nach. Erfreulicherweise haben die von Ihr gestiftete Taufschale und signierte Altarbibel das Bombardement überlebt und haben wieder ihren Platz in der nun renovierten Kirche: Wort und Sakrament sind geblieben!

Der erste Weltkrieg forderte 1917 das Opfer der Bronzeglocken. Ihre 1922 geweihten Nachfolger sind als Gußstahlglocken im zweiten Weltkrieg erhalten geblieben. Sie tragen die Inschriften: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde (Johannes 15,13); Uns ist bange, aber wir verzagen nicht (2. Korinther 4,8); Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten (Psalm 126,5).

Die Pauluskirche als Predigtstätte und kirchenmusikalisch viel genutztes Haus wird ein Zuhause für die in der Folgezeit bald recht geschüttelte Gemeinde: Sowohl die „Deutschen Christen“ als auch die ‚Bekennende Kirche‘ waren durch Pfarrer und Gemeindeglieder in dieser Gemeinde mehr oder minder temperamentvoll vertreten. Bald darauf tobte der zweite Weltkrieg.

1943 beginnen die Bombardements in breitem Ausmaß, viele Privathäuser in der Umgebung werden zerstört, manches Mobiliar gerettet. Wohin damit? In der Pauluskirche ist Platz, sie wird das „Zuhause“ für die gerettete Habe Ausgebombter. Am 23./24. März 1944 wird auch sie getroffen und brennt infolge des aufgetürmten Mobiliars eine volle Woche. Für jüngere Menschen, die schwer verstehen können, warum nicht gelöscht wurde, soll angefügt sein: weitere Bombenalarme behinderten die Löscharbeiten. Sie mußten auch beschränkt werden auf Wohnhäuser. Es gab nicht genug Menschen und auch nicht genug Schläuche, um Wasser heranzuschaffen.

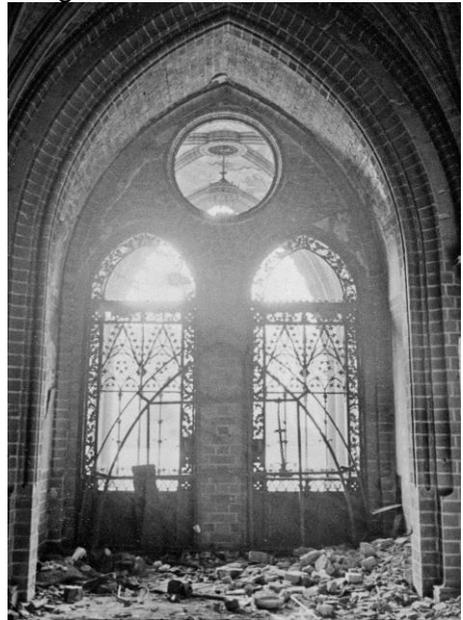
Erfreulicherweise wurden in diesen tumultuarischen Tagen nicht nur die schon erwähnten Gaben der Kaiserin gerettet, sondern auch der Korpus des Altarkruzifixes : die ausgebreiteten Arme des Gekreuzigten über den Trümmern dieser so vorläufigen Welt!

Die folgenden Monate bis zum und nach dem Ende des Krieges sind für die Menschen der Paulusgemeinde schrecklich wie anderswo auch. Bewegend lesen sich die wenigen Berichte, die sich, auf miserablern Papier, in den Gemeindeunterlagen erhalten haben. Der Friedhof der Alten Dorfkirche wird zur letzten Ruhestätte für eine Anzahl von ‚Straßentoten‘. Man fand sie nach Bombenalarmen, nach den Kämpfen um die Stadt. Gefallen, ermordet, aus Verzweiflung und Angst selbst in den Tod gegangen. Durch das zerstörte Hauptportal der Pauluskirche fällt Licht, fast wie ein Hoffnungsschimmer! Und in der Tat, Gemeinde fand sich zusammen, und schon fünf Jahre später, 1950, wird in der Alten Dorfkirche der Gemeindebeschluss gefasst, die Pauluskirche wieder aufzubauen. Ein mutiges und würdiges Geburtstagsgeschenk zum 50. Kirchweihfest ! 1951 bereits wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Der Architekt Erich Ruhtz hatte unter Verwendung der zwar ausgeglühten, aber doch stabilen Außenmauern eine sparsame, betont schlichte Form des gottesdienstlichen Raumes entworfen.

Der Turm wankte, doch er stand



Durch das zerstörte Hauptportal fällt Licht, fast immer ein Hoffnungsschimmer





Das zerstörte Kirchenschiff, der ausgebrannte Altarraum.

Die Orgelempore ist herabgestürzt.





Beim Wiederaufbau nach der Zerstörung

Das entsprach nicht nur dem Gebot der Stunde: zu jener Zeit waren noch nicht einmal alle Kriegsgefangenen zurück, und Millionen hatten nur ein Not- oder Behelfsdach über dem Kopf! Nein, hier fand auch die Erfahrung Ausdruck, daß das ausgehende 19. Jahrhundert mit viel Portieren, Plüsch und Ornamentik Wesentliches zugedeckt hatte, das hätte wach beobachtet werden müssen! Klarheit und Neubesinnung gehörten zusammen!

Ein damals relativ neues Verfahren festigte die Außenmauern und die Emporenträger, man arbeitete mit Spritzbeton (Torkretieren).

Die Kosten wurden zu wesentlichen Teilen von den Mitgliedern des Bauvereins aufgebracht. Lichtenfelder Nachbargemeinden halfen, und die Berliner Landeskirche gewährte Kredite.

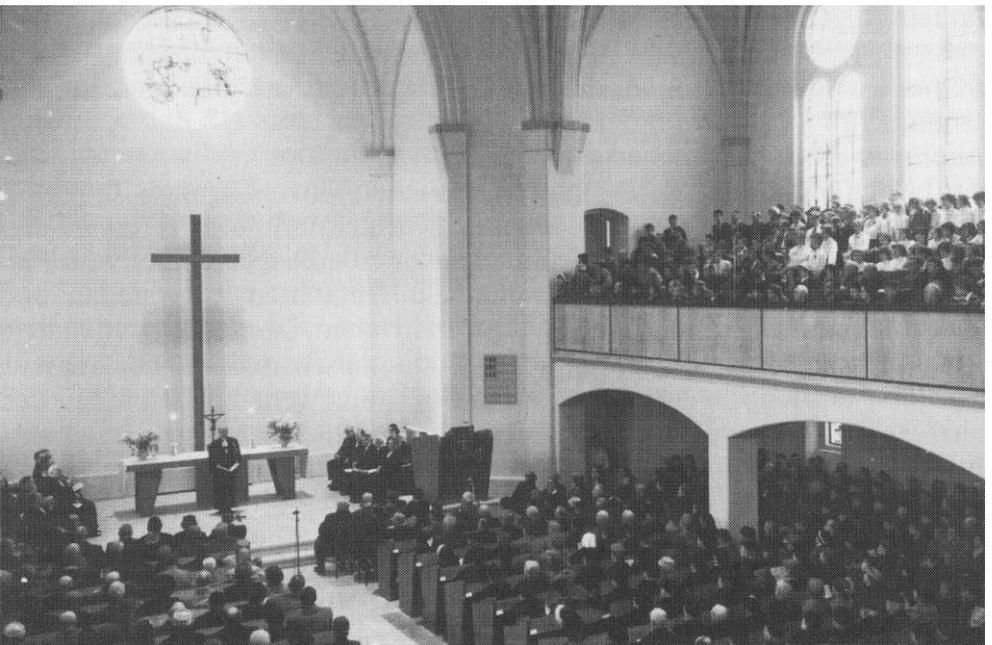
Die Gemeindeglieder der fünfziger Jahre waren im Durchschnitt ungleich ärmer und weniger abgesichert als die Generation der Gegenwart, der achtziger Jahre. Deshalb gebührt hoher Respekt denen, die das Werk damals auf den Weg brachten! Ein Name stehe hier für alle anderen: im Auftrag und mit Unterstützung des damaligen Gemeindegemeinderates hat Pfarrer Martin Gern sich beim Wiederaufbau der Pauluskirche in besonderer Weise um die Paulusgemeinde verdient gemacht! Möge die Renovierung und Erhaltung der Kirche als Dank verstanden werden!

Am 24. März 1957, genau 13 Jahre nach der Zerstörung, wurde die in fünf Bauabschnitten wieder aufgebaute Pauluskirche mit einem festlichen Gottesdienst wieder eingeweiht. Die Predigt hielt Bischof D. Otto Dibelius. Wie bewegend muß dieser Tag für die Paulusgemeinde gewesen sein nach den Zerstörungs- und Hungerjahren! In der Rückbesinnung, anlässlich des 75. Kirchweihfestes, zitiert Pfarrer Helmut Giese aus einer Predigt von Pfarrer Dr. August Stock (1902): "Laßt uns voll gläubiger Sehnsucht in die Ferne schauen und von heiliger Hoffnung erfüllt arbeiten an dem Aufbau einer wahren evangelischen Gemeinde, in der die helfende, rettende, tragende Heilandsliebe eine Stätte hat, die sich ihres Auftrages bewußt wird: Er hat mich gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen." Das erinnert dringlich, damals wie heute: mit dem Aufbau und der Einweihung eines Gotteshauses oder von Gemeinderäumen, fängt der Auftrag christlicher Gemeinde hier auf Erden erst an! Der Wiedereinweihung konnte der Einbau der Orgel folgen. Die Firma Schuke baute sie, und am 17. Juli 1960 konnte Bischof D. Dibelius sie in den Dienst der Gemeinde stellen, zum Lobe Gottes. Wieviele festliche, große und dann wieder ganz schlichte Gottesdienste und Konzerte mögen in den folgenden Jahren in der Pauluskirche gefeiert worden sein? Wie mag sie das Gefühl der Verbundenheit bestärkt haben untereinander bei denen, die geholfen hatten, sie wieder aufzubauen? Ganz gewiß war es ‚ihre‘ Kirche, ein Stück Zuhause. Doch schon in den sechziger Jahren zeigten sich mancherlei Mängel und unbefriedigende Gegebenheiten: Die Akustik ließ zu wünschen übrig, denn die Nachhallzeit war außerordentlich hoch, die Beleuchtung reichte immer weniger aus, je mehr der Innenraum durch Alter und Heizungsruß eindunkelte. Auch war die Sakristei beim Wiederaufbau stiefmütterlich behandelt worden! Nach und nach war sie zur ungemütlichen Vorratskammer für gottesdienstliches Gerät geraten. So war schon 1968 der Architekt Professor Peter Lehrecke, als damaliges Gemeindeglied der Paulusgemeinde, vom Gemeindevorstand beauftragt worden, ein Gutachten zu erstellen und Vorschläge zur Besserung der Situation zu machen. Dieses Gutachten liegt vor und nennt - damals schon! - fast all das zur Renovierung anstehend, was jetzt tatsächlich gemacht wurde! Doch, aus welchen Gründen auch immer, die Sache war in Vergessenheit geraten. Stattdessen waren im Laufe der Zeit nicht nur zusätzliche Schäden in der Kirche aufgetreten: Wassereintritt auf der rechten Empore; weitere Verschmutzung; Heizungsdefekte (mal zum Ersticken heiß, meist aber zum Erkälten kühl); sondern das gottesdienstliche Leben hatte sich gewandelt. Die durchschnittlichen Besucherzahlen hatten abgenommen, doch das Gemeinschaftsbedürfnis war verstärkt und der Wunsch, unmittelbarer



Entwurfs-Skizze von Erich Ruutz

Einweihung nach dem Wiederaufbau durch Bischof D. Dibelius





Das Innere der Pauluskirche von 1957-1987

selbst am Gottesdienstgeschehen beteiligt zu sein. Äußerlich sichtbaren Ausdruck findet das im Lektorenamt und in der Mitwirkung von Laien bei der Austeilung des Heiligen Abendmahles. Ganz besonders aber in den Familiengottesdiensten, in denen Klein und Groß miteinander singen, beten, auch spielen und darstellen. Der reine Frontal-Gottesdienst ist selten geworden, und auch dann ist weder der Pfarrer glücklich dran und innerlich frei und fröhlich, wenn er in der langgezogenen Pauluskirche vorn allein in der Apsis steht und die relativ sparsam vertretene Gemeinde weit hinten sitzt, noch ist die Gemeinde glücklich dabei, denn die Verständlichkeit nimmt ab.

So reiften denn in den Jahren 1978/79 erste Überlegungen zur Renovierung. 1980, aus Anlaß des 80. Kirchweihfestes, wurde der Spendenfonds ‚80 Jahre Pauluskirche‘ ins Leben gerufen, und 1981 war im Wesentlichen deutlich, was auf die Gemeinde zukommen würde:

eine komplett neue Heizung, verbesserte Akustik, freundliche Durchleuchtung, neuer Anstrich, Orgelüberholung und eine gesammelter Gruppierung der Gemeinde um den Altar herum. Herr Professor Lehrecke erhielt den Auftrag, die Vorarbeiten und Entwürfe zu machen.

Es folgte in den nächsten Jahren ein langer, mühsamer Prozeß: es galt, Überzeugungsarbeit zu leisten, denn keineswegs jeder - auch unter den aktiv interessierten Gemeindegliedern - war bereit, das Projekt mitzutragen. Und angesichts des Hungers in der Welt, der mangelhaften Lebensqualität vieler Menschen, kann gar nicht sorgsam genug geprüft werden, ob die Erhaltung einer sogenannten Großkirche durch Investierung hoher Geldsummen gerechtfertigt ist.

Zwar hat die Landeskirche einen Zuschuß gegeben, doch fällt die Hauptlast der Bausumme von 1,2 Millionen DM der Gemeinde zu. Sie ist durch den Griff in Rücklagen, Spenden und einen langjährigen Schuldendienst zu decken. Das ist nicht leicht. Doch was aus der Pauluskirche geworden ist im Zuge dieser überfälligen Renovierung, das wird gewiß Menschen bereit machen, sich auch in die Zukunft hinein an der Erhaltung dieses Bauwerks zu beteiligen und es mit Leben zu füllen.

Und was ist nun geworden? Eine oberirdische Fußbodenheizung wird den Füßen Wärme geben, und an den kalten Außenwänden entlang kann Radiatorenheizung zugeschaltet werden. Bedarfsgerecht steuerbar und damit sparsam. Der Altar steht in der Mitte des Gotteshauses, und die feiernde Gemeinde kann sich um den Tisch des Herrn herum versammeln. Für Chor, Orchester und Aufführungen ist jetzt Platz in Sicht- und Hörweite der Gemeinde.

Und: Die Altarrückwand hat die Rosette wieder, schöner und vollständiger als sie beim Erstbau der Kirche war!

Vor Öffnung der Rosettenblütenblätter mußten Bohrungen in der bisheri-



gen Altarraumrückwand vorgenommen werden, um zu prüfen, ob sie das statisch vertragen würde.

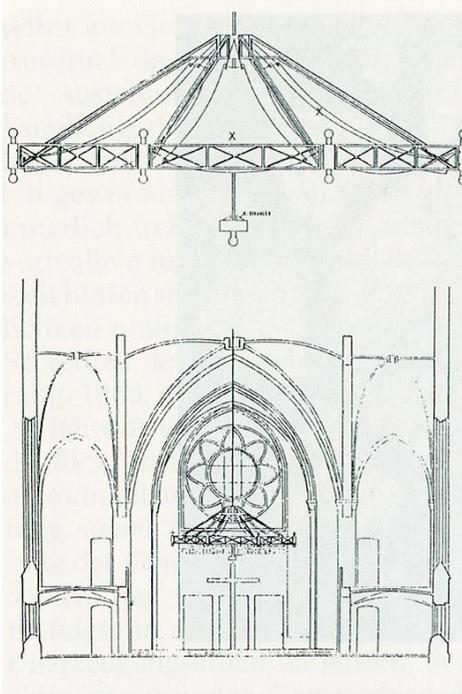
Es war möglich. Das Mittelstück ‚Brot und Wein‘ blieb erhalten, und die Blütenblätter wurden farblich angepaßt.

Zur Zeit der Abfassung dieser Zeilen ist der zweite besondere Blickfang im Kirchenschiff noch nicht ganz fertig: der Kronleuchter. So möge die Skizze einen Eindruck geben:

In diesen Kronleuchter, der im Zentrum des Kirchenschiffs, über dem Altar, hängen wird, werden Schallsegel eingebaut, um die Stimme des darunter Sprechenden - Pfarrer oder Lektor - nicht in die Höhe des Kirchenschiffs entweichen zu lassen, sondern möglichst direkt zu den Hörern hinzutransportieren.

Übrigens, das sei spaßeshalber erwähnt: in den ungezählten zum Teil sehr beschwerlichen Verhandlungen über diesen Renovierungsbau und seine Details, war der Entwurf des Kronleuchters das einzige, worüber in wenigen Minuten einstimmig positiv beschlossen wurde!

Die Verlegung der Heizung erforderte einen neuen Fußboden. Um einer akuten Finanzentlastung willen sollte er einmal nachträglich verlegt werden. Es zeigte sich bald, daß das ein Schildbürgerstreich gewesen wäre! So ging es mit mancher Baumaßnahme oder Teilmaßnahme : eines zieht das andere nach sich, und wer baut, weiß das.



Lüster-Entwurf



So gilt es auch, zu der Tatsache zu stehen, daß der in den fünfziger Jahren aufgestellte Taufstein aus sehr brüchigem Material eine Versetzung innerhalb des Kirchenraums nicht überstanden hat. Er zerbrach. Es wird also eine neue Taufe geben. Sie ist in Form und Material harmonisch angepaßt dem neuen Altar und der Kanzel. Letztere steht nicht mehr rechts vom Altar, sondern links. Wesentlicher Grund dafür ist die Beleuchtung: die rechten Kirchenfenster sind die Morgenfenster. Die meisten Gottesdienste finden morgens statt. So kann der Pfarrer ‚im rechten Licht‘ stehen!

Um der Akustik willen wird diese Kanzel wieder einen Schalldeckel haben. Zentrum des Blickfeldes wird wieder das hoch aufragende Kreuz sein. Zwar ist es nicht dasselbe, das dreißig Jahre lang den Altarraum beherrschte. Dieses wird in Zukunft im großen Gemeindesaal stehen. Aber ein sehr ähnliches, im Holzmaterial zu Altar, Kanzel und Taufe passend. Es wird immer wieder erinnern: Gemeinde Jesu Christi ist als wanderndes Gottesvolk immer auch wieder Gemeinde unter dem Kreuz. Sie ist behütete Gemeinschaft, die bei ihrem Herrn immer wieder Geborgenheit und Zuflucht finden darf. Aber sie ist auch zum Tragen beauftragt, zum Mittragen der Lasten dieser Welt, wie der Herr sie auf sich genommen hat. Möge die nun neu ausgestaltete Pauluskirche immer wieder Ort der Sammlung und der Sendung sein für das Volk Gottes, für die Menschen in Lichterfelde.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, spricht der Herr. (Matthäus 11,28/30).



Während des Heizungseinbaus. Der Fußboden ist herausgenommen.





Die Rückwand der Apsis

Zur Renovierung der Pauluskirche

Mit der Wiedereinweihung der Pauluskirche in Lichterfelde am 18. Oktober 1987 nach der Renovierung kommt eine einjährige Bauzeit zum Abschluß. Ihr ist eine sehr viel längere Planungszeit vorausgegangen. Wir haben eine erste schriftliche Stellungnahme bereits vom 22. Januar 1968 in den Akten gefunden, in der zur Akustik des Raumes und den damit verbundenen architektonischen Veränderungen Überlegungen angestellt werden. Am Anfang standen die Unzufriedenheit mit der Akustik des Raumes, aber auch mit der Heizung, die die Gottesdienstbesucher im Kirchenschiff frieren und den Chor schwitzen ließ. Die punktförmige Beleuchtung aus den Gewölben heraus war ebenfalls unbefriedigend. Verbesserung der Akustik und der Heizung bedeuteten bauliche Maßnahmen an den Wänden und am Fußboden und schließlich einen neuen Anstrich, wozu wiederum die Kirche eingerüstet werden mußte. Daraus folgte ganz von selbst, daß es ohne ein Gesamtkonzept für die Renovierung nicht mehr ging.

Zu diesem Konzept gehörten grundsätzliche Überlegungen zur Anordnung der liturgischen Orte und der Bänke. Die Pauluskirche wurde seinerzeit im neugotischen Stil errichtet. Man folgte dem romantischen und national auf das deutsche Mittelalter ausgerichteten Zeitgeist. Dazu gehörte das längsgerichtete Kirchenschiff, das in einer Apsis mündete, auf die die Gemeinde axial ausgerichtet war. In der Apsis kann man auch das Rudiment des Chorraumes einer mittelalterlichen Kirche erkennen, jedoch ohne die Funktion, Ort für den Klerus zu sein. Sie war eher eine Art religiöser Raumteil. Mit dieser Entwicklung im 19. Jahrhundert hatte man sich weit von der Tradition des protestantischen Kirchenbaus entfernt. Erst Anfang unseres Jahrhunderts führte die Wiederentdeckung der Bedeutung der Liturgie "als Bauherrin" zu einer Rückbesinnung auf diese Tradition und zu neuen Modellen der Zuordnung von liturgischen Elementen und Gemeinde. Man erkannte die grundlegende Bedeutung der sich versammelnden Gemeinde für die Feier des Gottesdienstes. Von ihr wird gesagt, daß der Herr "mitten" unter ihnen ist (Matthäus 18,20). Damit verband sich die Vorstellung, daß der Altar nicht ein entrückter religiöser Ort sei, sondern in der Mitte der Gemeinde stehen sollte, von der Gemeinde mehr oder weniger umschlossen als Ausdruck des "allgemeinen Priestertums der Gläubigen". Diese Vorstellungen brachen sich auch in der katholischen Kirche Bahn und fanden ihren Niederschlag in den Dokumenten und Kommentaren des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dort heißt es zur Lage des Altares: "Er soll in der Mitte sein, auf die sich die Blicke der Versammlung richten."

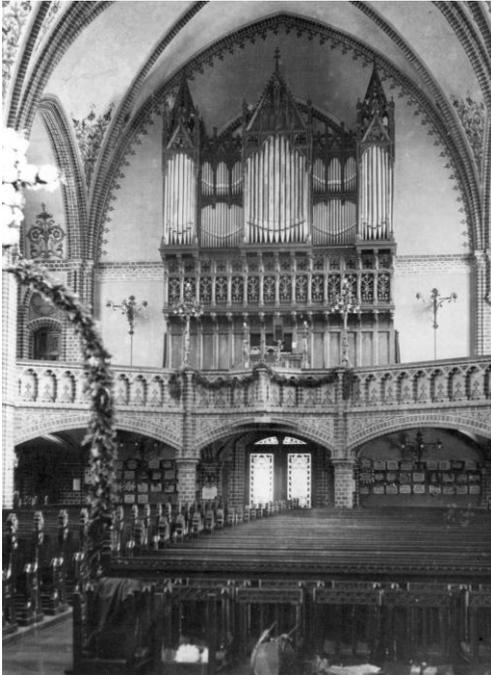
Wir haben darum versucht, an Hand von ungefähr zehn im Grundriß eingezeichneten Varianten uns für eine neue Sitzordnung der Gemeinde, denen allen die mittige Stellung des Altares gemeinsam war, zu entscheiden. Das gelang nicht auf Anhieb. Eines Sonntags jedoch stand plötzlich in der Kirche ein provisorischer in die Mitte gerückter Altar mit einer ebenfalls veränderten, ihn sanft umschließenden Bankaufstellung. Weil diese Aktion offensichtlich einer weiblichen Initiative entsprang, beziehungsweise von in der Mehrzahl weiblichen Mitgliedern getragen worden war, wurde sie "Hausfrauen-Lösung" genannt. Diese Unbedeutendes vermuten lassende Namensgebung erwies sich jedoch als Schlüssel für die weitere Entscheidung. Die jetzige Aufstellung der Bänke geht auf sie zurück. Sie wurde lediglich den geometrischen Gegebenheiten des Raumes angepaßt. Das Zweite Vatikanische Konzil ging übrigens über seine Zielvorstellung, den Altar mittig anzuordnen, hinaus, indem es empfiehlt: "Es ist gut, daß der Hauptaltar von der Wand getrennt angelegt werde, leicht umschreitbar und geeignet für die Zelebration zum Volke hin." Bereits Martin Luther hat diese Vorstellung in seinem Büchlein "Deutsche Messe und Ordnung Gottesdienst" (1526) vertreten: "Aber in der rechten Messe unter eitel Christen müßte der Altar nicht so bleiben und (sondern) der Priester sich zum Volke kehren, wie ohne Zweifel Christus im Abendmahl getan hat. Nun das erharre seiner Zeit." Die neue Aufstellung des Altares in der Pauluskirche zwingt nicht dazu, sie bietet jedoch die Möglichkeit an, nach der Meinung Luthers die bessere. Es kann jedoch auch weiterhin "seiner Zeit erharren". Die Kanzel mußte aus funktionalen, akustischen und gestalterischen Gründen erneuert werden. Es wurde entschieden, sie gemäß der Tradition auf der Evangelienseite anzubringen. Während der gemeinsamen Planung entstand der Wunsch, die auf einen mittleren Kreis geschrumpfte Rose in der Apsis durch Öffnen der Blätter wiederherzustellen, ein fragliches Unternehmen, da wir vermuteten, daß die nach dem Kriege vorgenommene starke Hintermauerung der Apsisrückwand vielleicht der Festigung der beschädigten Formsteine der Rose dienen sollte. Nach Voruntersuchungen konnten wir keine solchen Schäden feststellen und haben mutig die Wand abtragen, die Rose wieder ganz öffnen und die farbige Verglasung ergänzen lassen. Darüber hinaus wurden auch die kleinen runden Durchbrüche zwischen den Blütenblättern hergestellt. Sie gab es ursprünglich nicht. Sie verbessern jedoch den Eindruck, indem sie die etwas naiv wirkende Ähnlichkeit mit einer echten Rose aufheben und ein Gesamtornament schaffen. Zur Verbesserung der Akustik wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. Es mußte darauf geachtet werden, daß durch Verkleidungen und Aufdoppelungen an den Wänden nicht eine den neugotischen Raum mit seinen Profilierungen optisch zerstörende Wirkung entstehen würde. So blieb die akustisch notwendige Aufdoppelung, das heißt die Verstärkung der Wand, auf die

Seiten der Apsis beschränkt, wo sie kaum zu sehen ist. Weitere differenzierte akustische Maßnahmen konnten an den Emporenbrüstungen vorgenommen werden. Hinter den Gittern - ein Motiv, das sich in ähnlicher Form in alten Kirchen findet - verbergen sich unterschiedlich schallschluckende und schallreflektierende Flächen. Die "Segel" im Kronleuchter haben durch Gummieinlagen ein gewisses Gewicht erhalten, das sie zu Schallreflektoren macht, ähnlich denen in der Philharmonie. Die geplante

Perforierung der Bänke und ihre Belegung mit einem Polster wurde zurückgestellt. Sie sollen gewährleisten, daß die Qualität der Akustik auch bei einer wenig besetzten Kirche erhalten bleibt. Die künstliche Beleuchtung wurde so geplant, daß sie nicht nur das Licht zum Lesen spendet, sondern auch die Architektur der Raumes festlich unterstreicht. Das indirekte Licht der angestrahlten "Segel" des Kronleuchters soll die Mitte des gottesdienstlichen Geschehens hervorheben. Beleuchtung sowie Mikrofone und Lautsprecher werden von einem Steuerungspult in der vorletzten Bankreihe aus geregelt. Die Dampfheizung wurde durch eine besser regulierbare Warmwasserheizung ersetzt. Sie erwärmt den Kirchenraum auf zweifache Weise: Einmal durch umlaufende Plattenheizkörper, die die an den Wänden herabfallende Kälte auffangen sollen, zum anderen durch Heizrohre unter den Bänken, die die Wärme dort erzeugen, wo sie von den Besuchern unmittelbar gespürt werden kann. Die Kirche war vor der Renovierung grau gestrichen. Das war nicht unüblich und entsprach der Stimmung oder auch Gesinnung der unmittelbaren Nachkriegszeit. Nicht daß man besonders traurig oder mißgestimmt gewesen wäre, aber die gewisse asketische Zurückhaltung in der Farbgebung war vielleicht eine Reaktion auf einen oberflächlichen Glauben, wie er durch das sogenannte "positive Christentum" des Dritten Reiches gepflegt und der in dem gewaltigen Gerichtssturm des Krieges als belanglos hinweggefegt worden war. Die renovierte Kirche ist farbig und festlich gehalten. Damit soll nun nicht die Variante eines oberflächlichen "positiven Christentums" gefördert werden. Die Kunst ist in dieser Hinsicht in ihrer Wirkung sowieso begrenzt und kann das Wort Gottes nicht ersetzen. Ich hoffe jedoch, daß der Charakter des Raumes die Dankbarkeit, das Lob Gottes und die Freude im Herrn in den Gottesdiensten zu unterstützen vermag. Das freistehende Kreuz, eine Fortführung der Tradition des ehemaligen Wandkreuzes, scheint mir wichtig zu sein, denn es weist auf den unlöslichen Zusammenhang von Auferstehung und Kreuz hin. Nur hieraus können Dank, Lob und Freude wachsen, die nicht nur in Leid oder Krisen Bestand haben, sondern in ihnen entstehen.

Die Orgel in der Pauluskirche

Leider ist über die Orgel, die in der Pauluskirche vor ihrer Zerstörung im Jahre 1944 stand, wenig in Erfahrung zu bringen. Ein altes Foto von der Orgelempore zeigt das Instrument in einem dem Baustil der Kirche angepaßten neugotischen Gehäuse. Vermutlich handelt es sich um eine 2manualige Orgel mit Pedal. Augut Lüdeke, der das Instrument kannte, schrieb als Kreiskirchenmusikwart von Steglitz anlässlich der Abnahme der neuen Orgel 1960: "Bei einem Vergleich zwischen dem Instrument, das früher in der Kirche stand und das ich in den Jahren 1926-1928 in vielen Gottesdiensten und Kirchenkonzerten zu spielen Gelegenheit hatte, fällt besonders auf, daß das frühere Instrument mit seiner originellen neugotischen Holzverkleidung zwar ein sehr würdiges Aussehen hatte, aber in klanglicher Beziehung unbefriedigend war, weil der damalige Orgelbauer - den Forderungen der damaligen Zeit entsprechend - es lediglich darauf abgesehen hatte, ein Instrument hinzu-stellen, das imstande war, den Gesang auch einer großen Gemeinde, die normalerweise aus Gesangbüchern ohne Noten singen mußte, zu führen."



Die alte Orgel der Pauluskirche

Mit der Zerstörung der Pauluskirche wurde auch diese Orgel vernichtet, und so war es verständlich, daß die Gemeinde nach dem Wiederaufbau des Kirchengebäudes auch den Wunsch nach einem neuen Instrument hatte. Anfang 1957 begannen die Verhandlungen mit der in Berlin ansässigen Orgelbaufirma Schuke. Nach langen Vorplanungen, Entwürfen und Kostenanschlägen hat der Gemeindegemeinderat der Pauluskirchengemeinde am 27.4.1958 den Beschluß gefaßt, die neue Orgel in Auftrag zu geben. Bis zur Fertigstellung diente ein Harmonium als Instrument in der Kirche. Es war - aus Kostengründen - geplant, das Instrument in zwei Bauabschnitten zu errichten. Während die Orgel in der Werkstatt der Firma Schuke konstruiert und gebaut wurde, begannen im Juli 1959 umfangreiche Arbeiten an der hinteren, der Orgelempore der Kirche. Verstärkende Träger und Podeste mußten gebaut werden, damit das Instrument hier aufgestellt werden konnte.

Als Termin für die Fertigstellung aller Arbeiten war zunächst der 1.12.1959 vorgesehen, er konnte nicht eingehalten werden. Auch der zweite Termin, der 30.3.1960, kam nicht zustande wegen der mangelhaften Trägerkonstruktion für das Rückpositiv an der Emporenbrüstung. Erst am 17. Juli 1960 fand der Gottesdienst mit der Orgelweihe statt, die Predigt hielt Bischof Dibelius.

Der Gesamtpreis der Orgel (erster Bauabschnitt) einschließlich Gehäuse und Ventilator betrug damals 58307,00 DM. Ein paar Tage nach der Orgelweihe, am 22. Juli, fand die Orgelabnahme durch den Orgelsachverständigen, Herrn Kirchenmusikdirektor Hammermeister, statt. Er schrieb in seinem Gutachten:

"Am 22.7.60 wurde die von der Berliner Orgelbauwerkstatt im 1. Bauabschnitt erstellte Orgel durch den Unterzeichneten in Gegenwart der Herren Pfarrer Ulrich, Kreiskirchenmusikwart Lüdeke, sowie der Organistin, Fräulein Rose, und des Herrn Bittcher von der Berl. Orgelbauwerkstatt, der Abnahmeprüfung unterzogen.

Das klangliche Bild des neuen Werkes zeigt schon jetzt einen so vollendeten Eindruck und läßt bereits viele Spielmöglichkeiten zu, daß man nur mit Erwartung und Freude der hoffentlich bald möglichen Gesamtfertigstellung entgegensehen kann. Durch die künstlerische Arbeitsweise der Berliner Orgelbauwerkstatt hat der Ortsteil Lichterfelde ein weiteres Richtung weisendes Orgelwerk erhalten, und die Paulusgemeinde kann froh über dessen Besitz sein."

Disposition

Hauptwerk C-g''' (2. Manual)

| | |
|-----------------|---------------------|
| 1. Principal | 8' |
| 2. Oktave | 4' |
| 3. Gemshorn | 4' (2. Bauab.) |
| 4. Rauschquinte | 2fach (2. Bauab.) |
| 5. Mixtur | 4-6fach (2. Bauab.) |
| 6. Fagott | 16' (2. Bauab.) |
| 7. Trompete | 8' (2. Bauab.) |

Brustwerk C-g''' (3. Manual)

| | |
|------------------|-------------------|
| 16. Gedackt | 8' |
| 17. Rohrflöte | 4' |
| 18. Principal | 2' |
| 19. Sifflöte | 1' (2. Bauab.) |
| 20. Sesquialtera | 2fach (2. Bauab.) |
| 21. Cymbel | 3fach (2. Bauab.) |
| 22. Vox humana | 8' (2. Bauab.) |
| Tremulant | |

Rückpositiv C-g''' (1. Manual)

| | |
|-----------------|-------------------|
| 8. Rohrflöte | 8' |
| 9. Quintade | 8' (2. Bauab.) |
| 10. Principal | 4' |
| 11. Waldflöte | 2' |
| 12. Oberton | 3fach (2. Bauab.) |
| 13. Quarte 11/3 | 1' (2. Bauab.) |
| 14. Scharff | 4fach |
| 15. Krummhorn | 8' (2. Bauab.) |

Pedal C-f'

| | |
|----------------|-------------------|
| 23. Principal | 16' |
| 24. Untersatz | 16' |
| 25. Oktave | 8' |
| 26. Hohlflöte | 4' |
| 27. Nachthorn | 2' (2. Bauab.) |
| 28. Hintersatz | 5fach (2. Bauab.) |
| 29. Posaune | 16' (2. Bauab.) |
| 30. Schalmei | 4' (2. Bauab.) |

Koppeln: Positiv/Hauptwerk
 Brustwerk/Hauptwerk

Positiv/Pedal Schleiflade
 Hauptwerk/Pedal Mechanische Tasten
 Brustwerk/ Pedal und Registertraktur



Die neue Orgel der Pauluskirche,
 Foto von 1986

Mit dem 1. Bauabschnitt waren also die Hälfte der vorgesehenen 30 Register gebaut und aufgestellt worden. 1964 sollten die für den 2. Bauabschnitt vorgesehenen Register hinzugefügt werden. Die Planung wurde allerdings noch einmal geändert und ein paar der vorgesehenen Register durch andere ersetzt, so daß ihre endgültige Gestalt nun wie folgt aussah:

2. Bauabschnitt 1964

| | | |
|------------------------|---------------------|------------|
| 2. Spitzgedackt 4' | 1. Rohrflöte 8' | |
| | 2. Quintade 8' | vorgesehen |
| | 3. Principal 4' | |
| 5. Sesquialtera 2-fach | 4. Waldflöte 2' | |
| 6. Sifflöte I' | 5. Oberton 3fach | vorgesehen |
| | 6. Quarte 11/3', I' | vorgesehen |
| 8. Krummhorn 8' | 7. Scharff 4fach | |
| | 8. Krummhorn 8' | vorgesehen |
| | Tremulant | |

I. Positiv C-g'''

| | |
|---------------------|------------|
| 1. Rohrflöte 8' | |
| 2. Quintade 8' | vorgesehen |
| 3. Principal 4' | |
| 4. Waldflöte 2' | |
| 5. Oberton 3fach | vorgesehen |
| 6. Quarte 11/3', I' | vorgesehen |
| 7. Scharff 4fach | |
| 8. Krummhorn 8' | vorgesehen |
| Tremulant | |

II. Hauptwerk C-g'''

| | | |
|--------------------|----------------------|------------|
| | 9. Principal 8' | |
| | 10. Oktave 4' | |
| 11. Gemshorn | 11. Gemshorn 4' | vorgesehen |
| 12. Oktave 2' | 12. Rauschquinte 2f. | vorgesehen |
| | 13. Mixtur 4-6fach | |
| 14. Quintadena 16' | 14. Fagott 16' | vorgesehen |
| 15. Trompete 8' | 15. Trompete 8' | vorgesehen |

III. Brustwerk C-g'''

| | | |
|--------------------|----------------------|------------|
| | 16. Gedackt 8' | |
| | 17. Rohrflöte 4' | |
| | 18. Principal 2' | |
| 19. Quinte 11/3' | 19. Sifflöte I' | vorgesehen |
| 20. Oberton 3-fach | 20. Sesquialtera 2f. | vorgesehen |
| | 21. Cymbel 3fach | |
| 22. Vox humana 8' | 22. Vox humana 8' | vorgesehen |
| 27. Nachthorn 2' | Tremulant | |

Pedal C-f'

| | | |
|-----------------------|----------------------|------------|
| | 23. Principal 16' | |
| | 24. Untersatz 16' | |
| | 25. Oktave 8' | |
| | 26. Hohlflöte 4' | |
| | 27. Nachthorn 2' | vorgesehen |
| 28. Hintersatz 5-fach | 28. Hintersatz 5fach | vorgesehen |
| 29. Posaune 16' | 29. Posaune 16' | vorgesehen |
| 30. Schalmei 4' | 30. Schalmei 4' | vorgesehen |

Koppeln: I/II, II/II, I:P, II/P, III/P

Tonkanzellenladen - mechanische Traktur - mechanisches Regierwerk

Da eine Ausreinigung und Generalüberholung einer Orgel alle 20 Jahre von den Sachverständigen dringend empfohlen wird, um die Funktionsfähigkeit des Instruments zu erhalten, hätten 1980, spätestens aber 1984 diese Maßnahmen erfolgen müssen. Verständlicherweise wurden sie verschoben, um im Zusammenhang mit der Gesamtrenovierung der Kirche durchgeführt zu werden. Das Instrument wird dabei vollständig zerlegt und zum Teil in der Werkstatt der Orgelbaufirma - überholt und aufgearbeitet. Dies ist immer eine günstige Gelegenheit, Ergänzungen oder Umbauten vorzunehmen, die sich sonst nur sehr schwer durchführen lassen. Die Orgel in der Pauluskirche entsprach den klanglichen Vorstellungen von 1957. Erste Modifizierungen wurden ja bereits vor Vollendung des 2. Bauabschnittes durch Austauschen einiger Register vorgenommen. Aber noch immer läßt sich mit den vorhandenen Klangfarben ein erheblicher Teil der Orgelliteratur nur sehr unbefriedigend wiedergeben, hauptsächlich all die Werke, die im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts komponiert wurden. Das liegt vor allem daran, daß auch in den 50er Jahren noch – als Folge der sogenannten Orgelbewegung - hauptsächlich Bach und ältere Orgelmeister gespielt wurden. Um diesem Mangel in der Disposition der Orgel etwas abzuhelpfen, wurden bei der jetzigen Generalreinigung noch einige Ergänzungen vorgenommen, so daß sich nun, 1987, das Klangbild der Orgel folgendermaßen darstellt:

I. Rückpositiv

Rohrflöte 8'
 Spitzgedackt 4'
 Prinzipal 4'
 Waldflöte 2'
 Sesquialter 2fach
 Sifflöte I'
 Scharff 4fach
 Krummhorn 8'
 (Tremulant)
 (Tremulant)

II. Hauptwerk

Prinzipal 8'
 Koppelflöte 8'
 Oktave 4'
 Gemshorn 4'
 Oktave 2'
 Mixtur 4-6fach
 Quintadena 16'
 Trompete 8'

Pedal

Prinzipal 16'
 Untersatz 16'
 Gemshorn 8'
 Prinzipal 8'
 Hohlflöte 4'
 Nachthorn 2'
 Hintersatz 5fach
 Posaune 16'
 Schalmey 4'
 UP IIIIP IIIIP III/II I/II
 Zymbelstern

III. Brustwerk I

Schwellwerk
 Gedackt 8'
 Weidenpfeife 8'
 Rohrflöte 4'
 Prinzipal 2'
 Quinte 11/3
 Cornettino
 Mixtur 3fach
 Rohrschalmei 8'

Durch die hinzugefügten neuen Register, durch die vor allem die Grundtönigkeit der Orgel erheblich verstärkt wird, läßt sich nun die Orgelliteratur der Romantik und des angehenden 20. Jahrhunderts adäquater darstellen.

Die Fenster der Pauluskirche

Mit wieviel Spannung und Freude haben wir den Tag der Wiedereinweihung unserer erneuerten Pauluskirche erwartet! Am 18. Oktober werden wir in unserer Kirche den ersten Gottesdienst feiern. Wir treten ein und schauen erstaunt umher: Durch die hohen gereinigten Fenster strömt helles Licht, das die weißen Wände noch verstärken. Wir heben den Blick und erkennen erfreut die wieder geöffnete Rosette über dem Altarraum. Sie leuchtet wieder als Abbild einer Blüte, die aus dem Reis aufgeschossen ist, von dem Jesaja schreibt. Wir erinnern uns, daß schon früher das Mittelstück mit der Dornenkrone, der Traube und den Ähren unseren Blick angezogen hat. Nun ist das dunkel wirkende Rund von golden leuchtenden Strahlen umgeben. Die Dornenkrone als Sinnbild des Leidens lenkt unsere Gedanken auf das Kreuz, an dem Jesus für die Welt, auch für uns starb. In seinem heiligen Mahl hat er gleichsam ein Unterpfand hinterlassen – dargestellt in Traube und Ähren - für jeden, der glaubend und vertrauend die Tischgemeinschaft mit ihm sucht. Die hellen Blätter der Rose um das innere Rund wollen darauf hindeuten, daß der Glaube der Gemeinde, die sich unter dem Kreuz und beim Mahl zusammenfindet, in diese Welt hineinwirken muß, damit sie vom Licht Jesu erleuchtet wird. Unsere Kirche ist hell geworden; die weißen Wände werfen das Licht von außen verdoppelt zurück. Es verlockt uns, die Fenster zu betrachten. Wollen Sie mir auf diesem Rundgang folgen? Zwei große dreiteilige Fenster stehen sich im Mittelschiff gegenüber. Sie stellen Weihnachten und Ostern dar und schließen damit den Weg Jesu auf dieser Erde zwischen Menschwerdung und Auferstehung ein. Beide Fenster sind in klaren, schlichten Formen und gedämpften Farben gehalten. Kein falscher Zierat verwischt die Tatsache, daß das Kind Jesus als Mensch wie wir geboren wurde und daß er litt, wie nur ein Mensch leiden kann. Es muß nach unserem Bild Nacht gewesen sein, als Jesus geboren wurde, denn die Sterne scheinen. Dunkel wurde es auch in der Todesstunde Jesu, als die Macht der Finsternis Jesus im Tode überwand, wie es die dunklen Farben ausdrücken. In beiden Bildern bricht aber auch helles Licht aus der Dunkelheit zum Zeichen, daß Gott auch in der Finsternis diese Welt nicht aufgegeben hat. Lenken wir unsere Blicke auf die kleinen Fenster auf der Weihnachtsseite. Wir sehen Jesaja, der in seinen Weissagungen auf Christus hinweist: "Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben ..." Das nächste Fenster zeigt Mose mit den Gesetzestafeln. Er hat dem Volk der Juden, in dem Jesus geboren wurde, den Weg zu Gott, dem Vater Jesu Christi, gezeigt. Beide, Jesaja wie Mose, sind Meilensteine auf Gottes Heilsweg zu Jesus hin.

Die andere Seite gegenüber: Sieben Flammentropfen fallen gleichsam vom Himmel. Es geschah zu Pfingsten, daß die Gemeinde Christi sich zusammenfand und unter dem Wirken des Geistes Gottes noch heute lebt. Sie wartet noch immer - und das will das nächste Bild ausdrücken -, daß Jesus als Weltenherrscher wiederkomme und für alle sichtbar seine Herrschaft antrete. Es geschieht im Zeichen des Regenbogens, den Gott vor Zeiten als Zeichen seiner Gnade an den Himmel gesetzt hat. Die aufgehobene Hand Christi deuten wir als Zeichen seiner unverbrüchlichen Zusage.

Die kleinen Fenster unter der Empore wollen auch beachtet sein. Sie tragen die Namen der Schwesterkirchen in Lichterfelde, die alle einmal zur Pauluskirche gehörten, die Daten der früheren Einweihungen (2.6.1900 und 24.3.1957) und erinnern an die Toten der beiden Weltkriege. Wer den Ereignissen nachdenkt, die diese Daten anschaulich machen, erkennt die schweren Erschütterungen der vergangenen Jahrzehnte.

Das letzte der großen Fenster fällt beim Hinausgehen ins Auge. Da liegt, von hellstem Licht beleuchtet, ein Mann am Boden wie hingemäht, geblendet, ein scharfes Schwert neben sich. Es ist Paulus, als er von Christus gerufen wird, seine Gemeinde auszubreiten, statt sie zu verfolgen. Er war Kämpfer und Wegbereiter für die Kirche Christi. Unsere erneuerte Kirche will uns helfen, Menschen zu rufen und das Evangelium in die Welt hinauszutragen, wie Paulus es als unser Vorbild getan hat.

Wenn wir uns nun in die Aussage der Bilder vertieft haben, möchten wir auch wissen, wer sie gestaltet hat. Es war Professor Kirchberger, nach dessen Entwürfen sie 1957 entstanden sind.



Die Pfarrer der Pauluskirche

Max Stolte 1900-1910

Er übernahm 1894 die 1. Pfarrstelle in Groß-Lichterfelde mit Amtssitz in Giesensdorf. 1901 zog er in das Pfarrhaus Dahlemer Weg 87 (heute Tietzenweg 130). Berufung zum Generalsuperintendenten nach Magdeburg 1910.

Karl Grüneisen 1908-1923 Nach einer Auslandspfarrerzeit in Liverpool übernahm er 1908 die 2. Pfarrstelle in Lichterfelde, wechselte

1923 zur Johanneskirche, war während des Kirchenkampfes Vorsitzender des GKR der Samt-Gemeinde Lichterfelde und leitete den Kreiskonvent der Bekennenden Kirche. Er verstarb 1941. Seine Grabstelle liegt in Giesensdorf.

August Stock 1910-1924 Aus Braunschweig kommend, wurde er Nachfolger von Stolte. Die Errichtung des Gemeindehauses geht auf seine Initiative zurück. Er verstarb im Amt und wurde nach der Aufbahrung in der Pauluskirche auf dem Parkfriedhof beigesetzt. Der Stockweg trägt seinen Namen.

Wilhelm Antonowitz 1922-1950

Gelernter Schlosser, später promoviert, übernahm er 1921 eine Hilfspredigerstelle in Lichterfelde, dann das feste Amt. Herausgeber des "Bibelfreund", von der Gemeinschafts-bewegung geprägt. Später "Deutscher Christ". Er verstarb 1957 im Diakonissenhaus St. Michael.

Heinrich Koch 1924-1930 Inspektor des Domkandidatenstifts, dann Pfarrer in Neukölln,

kam er 1924 nach Lichterfelde, übernahm 1930 den Martin-Luther-Bezirk, 1932 "Deutscher Christ". 1934 Berufung zum komm. Konsistorialrat nach Königsberg. 1936 Rückkehr nach Berlin.

Max Diestel 1925-1948 Seemannspfarrer, Ökumene-erfahren, nach 1918 deutscher Vertreter im Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen. 1924 Superintendent des Kirchenkreis Kölln-Land 1, Übernahme des Pfarramtes in Lichterfelde. "Bekennender Christ", Einsatz für Niemöller in dessen Prozeß. 1945 durch Sowjetsoldaten im Keller

des Hauses Tietzenweg schwer verletzt, seine Frau getötet. Danach Generalsuperintendent, verstarb er 1949 in Württemberg, wurde auf dem Dorfkirchenfriedhof neben seiner Frau beigesetzt.

Walter Hildebrand 1928-1935

Jugendpfarrer in Lichterfelde, mit Antonowitz und Petersen Bewohner des neuen Pfarrhauses, Tietzenweg 132, wechselte er 1935 in den Martin-Luther-Bezirk. Als Mitglied der "Bekennenden Kirche" vorübergehend verhaftet. 1948 - 1962 Superintendent von Zehlendorf.

Peter Petersen 1930-1945

Pfarrer in Pommern, Seelsorger im Lichterfelder Kreiskrankenhaus, Mitglied der "Bekennenden Kirche". Während der Gottesdienste der "Deutschen Christen" in der Pauluskirche, predigte er zeitgleich im neuen Gemeindehaus. Mutiger Einsatz für Gemeinde und Mitmenschen während der Russenbesetzung.

Eugen Weschke 1937-1943

Jugendpfarrer der "Bekennenden Kirche", Initiator der Schülerandachten in der Alten Dorfkirche, Jugendrüsttage. 1944-1949 Superintendent in Storkow. Rückkehr nach Lichterfelde, Martin-Luther-Kirche. Ruhestand in Bad Sachsa.

Alfred Schröder 1944-1954

Vor 1939 Vikar und Hilfsprediger in Lichterfelde. 1944 Jugendpfarrer der Samt-Gemeinde, Wohn- und Wirkbereich Paulusgemeinde. Nach 1945 Wiederaufbau evangelischer Jugendarbeit. Nach Teilung der Samt-Gemeinde in fünf einzelne, behielt er einen Predigtauftrag für die Paulusgemeinde und war zugleich Landesjugendpfarrer in Berlin. Ruhestand in Bodenwerder/Weser.

Franz Molzahn 1945-1954

Nach der Flucht aus Pommern, 1945 Nachfolger von Petersen. Besonderer Einsatz für Ausgebombte, Flüchtlinge, Vertriebene und Heimkehrer. Als Emeritus Mitarbeit in der Krankenhaus-seelsorge. 1965 verstorben, liegt er ebenfalls auf dem Dorfkirchenfriedhof. Jüngst auch seine Frau, die 12 Jahre lang Kirchen-älteste war.

Martin Gern 1949-1978

Nach Kriegsgefangenschaft
1946 Synodalvikar bei Generalsuperintendent
Diestel und Hilfsprediger in Lichterfelde. 1949
Pfarramt an Paulus, 1954 erster geschäfts-
führender Pfarrer der selbständig gewordenen
Gemeinde, Wiederaufbau der Pauluskirche,
Seniorenarbeit. Seit 1978 Ruhestand in
Lichterfelde.

Alfred Ulrich 1951-1967

Nachfolger von Dr. Antonowitz, war er
Mitarbeiter im Evangelischen Hilfswerk und in
Aktionen zur Unterstützung Notleidender in der
damaligen Sowjetzone. Während des Krieges
Pfarrer in Reinickendorf, Mitglied der
"Bekennenden Kirche", zeitweise verhaftet.

Joachim Heichen 1955-1965

Theaterkritiker im Berliner Sonntagsblatt, Pfarrer
in Schöneberg, 1955 vom ersten Gemeinde-
kirchenrat Paulus gewählt. Religionsunterricht an
der Lilienthalschule, Jugendarbeit, Laienspiel.
1965 verstorben, wurde er ebenfalls auf dem
Dorfkirchenfriedhof beigesetzt.

Peter Paul Junge 1967-1971

Referent bei Bischof D. Dibelius. Dann Schwer-
punkt 'Offene Jugendarbeit' an Paulus,
besonderer Einsatz für Randgruppen.
1970 Studienurlaub, dann Studienleiter an der
Evangelischen Akademie.

Helmut Giese 1968-1977

Referent des Generalsuperintendenten
Helbich, Pastoralkollegleiter in Schwanen-
werder, war er besonders mit Medien vertraut: er
übernahm die Redaktion des "Gemeindebriefes",
Rundfunkübertragungen von Gottesdiensten aus
der Pauluskirche fanden statt. 1977 wurde er
Beauftragter der Berliner Kirche bei Rundfunk
und Fernsehen.

Karl-Ernst Kleiner 1971-1982

Sozialarbeiter im Landesjugendpfarramt,
das im Erdgeschoß Tietzenweg 132
untergebracht war, dann Pfarrer an Paulus.
Jugendarbeit, "Gemeindefotograf", Frauen- und
Seniorenarbeit. Jetzt Pfarrer an der
Reformationsgemeinde Tiergarten.

Angelika Fischer seit 1977

Studienleiterin
im Evangelischen Bildungswerk, dann
Nachfolgerin von Giese. Von 1977-1986
Geschäftsführung, Kinderarbeit, "Mittlere
Generation".

Rolf Tischer 1980-1984

Referent von Bischof
Dr. Martin Kruse, dann Nachfolger von
Gern. Jugendarbeit, besonders Jugend-
musikgruppen. Jetzt Pfarrer an der
Dreifaltigkeits-gemeinde Lankwitz.

Lothar Voigt seit 1984

Pfarramt in Köln, dann Nachfolger von Kleiner.
Seniorenarbeit, Friedensgruppe, Redaktion des
"Gemeindebriefes".

Paul-Gerhard Fränkle

seit 1985 Seelsorge im Justizvollzug, dann
Nachfolger von Tischer. Seit 1986
Geschäftsführung.

Die Pfarrer der Pauluskirche

Max Stolte 1900-1910
Karl Grüneisen 1908-1923
August Stock 1910-1924
Wilhelm Antonowitz 1922-1950
Heinrich Koch 1924-1930
Max Dieste 1925-1948
Walter Hildebrand 1928-1935
Peter Petersen 1930-1945
Eugen Weschke 1937-1943
Alfred Schröder 1944-1954
Franz Molzahn 1945-1954
Martin Gern 1949-1978
Alfred Ulrich 1951-1967
Joachim Heichen 1955-1965
Peter Paul Junge 1967-1971
Helmut Giese 1968-1977
Karl-Ernst Kleiner 1971-1982
Rolf Tischer 1980-1984
Angelika Fischer seit 1977
Lothar Voigt seit 1984
Paul-Gerhard Fränkle seit 1985

Die Organisten der Pauluskirche*

Johannes Schulze 1900-
Paul Selge
Johannes Ernst Köhler
Johann Vitense
Alexander Schmidt
August Lüdecke
Waltraud Rose 1957-1980
Wolfgang Dinglinger seit 1981

*Die genauen Jahreszahlen der Wirkungszeit an unserer Kirche sind nicht durchgängig erfaßbar, da die Organisten und Kantoren teilweise nebenamtlich tätig waren.